Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter

Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg

**Band:** 46 (1936)

Nachruf: John Zimmermann, ein Auslandschweizer: 6. Februar 1848 - 5. Mai

1935

Autor: Schulthess, Louis

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## † John Jimmermann, — ein Auslandschweizer.

6. Februar 1848 — 5. Mai 1935.

Als vor einem Jahrzehnt oder mehr der Freiheitsstatue im Hasen von New York eine neue Fackel in die Hand gegeben wurde, da stand hinter dem Schreibenden in der Bolksmenge eine Französin, die durch Heirat Amerikanerin geworden war. Sie folgte den Dingen mit gespanntem Interesse und gab ihren patriotischen Gefühlen lebhasten Ausdruck: War es doch das französische Bolk selber gewesen, das die Statue der Freisheit der großen Schwester-Nation jenseits des Dzeans gesschenkt hatte. "Ich liebe Amerika und bin ganz zufrieden in der neuen Heimat", sagte sie zu ihrer Nachbarin. "Wenn ich dann aber jeweils nach Frankreich zurücktehre und in der Ferne seine Küsten aus dem Weer auftauchen sehe, dann ist es doch noch etwas ganz anderes. Ich kann es aber nicht sagen, aber es ist hier, es ist hier", rief sie und schlug mit der Hand an die Brust.

Was sie empfand und nicht sagen konnte, war, daß eben doch in Frankreich und nicht in Amerika ihres Geistes Geburtsstätte, ihres Herzens Heimat war. Was in ihr lebendig wurde, wenn sie Frankreichs Ruften aus dem Meer auftauchen sah, waren ihre frühesten Jugendeindrücke und Kindheitserinnerungen, ihre ersten Bindungen, ihre altesten Empfindungen: Das haus, in dem sie aufgewachsen, der Garten, die Strafe, der Fluß, der daran vorbeizog, der Ort, wo fie zur Schule gegangen und die ersten Regungen von Freude und Enttäuschung erlebte, die Spiele, die sie mit ihren Kameradinnen gespielt, die Lieder, die sie mit ihnen gesungen, kurzum alles, was in der Erinnerung das alte Beim ausmachte und damit zusammenhing. Wie freundlich ihr auch das Geschick in der neuen Beimat lachen mochte, "the old place" - das alte Heim - war immer noch ein wenig näher ihrem Herzen; die Sprache ihrer Kinderstube blieb die Sprache ihrer Seele.

Diese frühesten Bindungen gehören mit zu den tiefsten Dingen im Leben eines jeden Menschen. Sie sind ein Faktor seiner inneren Sicherheit. Wollte er sie verleugnen, so würde er mit

sich selber in Konflikt geraten. Lebt er mit ihnen im Streit, so verfolgen sie ihn. Sie mögen durch spätere Erfahrungen modifiziert, übertont, vorübergehend begraben werden, aber fie werden nie ganz untergehen. Nie gab es eine grausamere Wahl als die, vor die sich im Krieg die Deutsch-Amerikaner gestellt sahen. Sie hatten zu mahlen zwischen ihren Gefühlen und ihren Interessen, zwischen dem Land ihrer Jugend und dem Land ihrer Wahl, zwischen ihren tiefsten inneren Bindungen gegenüber ihrer alten Beimat und den übernommenen Pfliche ten gegenüber der neuen. Das Resultat war eine instinktive Hingabe an Deutschland und eine theoretische Hingabe an Amerika. – Auch im Leben des alten Bruggers, der am 5. Mai vorigen Jahres in New Pork verstorben ist, als er eben sich wieder zu seiner alljährlichen Schweizerreise rüftete, haben diese Gefühle und Jugenderinnerungen eine besondere Rolle gespielt; sie haben sein Denken und oft auch sein Bandeln entscheidend beeinflußt.

John Zimmermann gehörte zu den Auslandschweizern, die der Beimat und denen die ihm nahe standen, Treue gehalten haben. Der alljährliche Besuch in der Schweiz bedeutete für ihn nicht nur eine Erholung, er war ihm ein Berzensbedürfnis geworden. Mehr als 60 Mal hat er die Reise hin und zurück über den Dzean gemacht, seit er Ende der 60er Jahre des voris gen Jahrhunderts in New York sein Geschäft als "importer of straw goods" (Importeur von Strohwaren) begründete. Nur der Krieg brachte einen Unterbruch in diesen jährlichen Besuchen. Gewiß bildeten auch die geschäftlichen Beziehungen zur schweizerischen Strohindustrie und die sich daraus ergebenden Geschäftsfreundschaften ein starkes Bindeglied zur Schweiz; aber entscheidend für sein Berhältnis zur alten heimat war doch vor allem seine innere Verbundenheit mit ihr, seine Pietät für das väterliche haus in der Vorstadt von Brugg und sein starker Sinn für Gemütlichkeit, für die ja, wie er selbst oft genug betonte, das amerikanische Leben im allgemeinen wenig Raum läßt. Ganz besonders hat er darum in den letten Jahren jeweils die Wochen genoffen, die er unter beforgter Obhut in den Räumen des väterlichen Hauses verbrachte, wo er sich an dem wohlgepflegten Garten freute, die alte Zeit und ihre Gestalten ein beliebtes Gesprächsthema waren und die Erinnerung daran in vielen Einzelheiten und felbst in alten Liedern wieder lebendig wurde. Wenn die Kadetten, deren Hauptmann er einst gewesen und benen er als Zeichen seiner Sympathie und seines unverminderten Interesses eine neue Kahne schenkte, mit klingendem Spiel vorüberzogen, mochte es ihm wohl vorkommen, als sei alles noch wie einst und nie etwas dazwischen gewesen. Wie er ja auch einmal, als er unangemeldet im Prophetenstädtchen erschien und sein Saus geschlossen fand, kurzerhand, so wie er in jungen Jahren getan, seinen Weg über die Gartenmauer suchte und die Hausbes wohner bei ihrer Rückfehr lächelnd auf der Terraffe begrüßte. Es war das ja nur in Befolgung des alten Grundsates "hilf dir selbst", mit dem er einst ausgezogen und aus dem in der Schule des Lebens und der Neuen Welt ein verstärktes amerifanisches "help yourself" geworden war.

Iohn Zimmermanns hervorstechendste Eigenschaften waren zweisellos seine Energie und seine rastlose Tätigkeit, denen er vor allem seinen Erfolg verdankte. Im Jahre 1848 in Brugg geboren, durchlief er die Schulen seines Vaterstädtchens und wurde, nach Absolvierung einer kaufmännischen Lehrzeit in Zossingen und nach einem der weiteren Ausbildung gewidmeten Aufenthalt in der welschen Schweiz und in Paris, schon in jungen Jahren in einer geschäftlichen Mission nach Amerika geschickt. Aber erst bei einem zweiten Aufenthalt in der Neuen Welt gelang ihm die Gründung eines eigenen Geschäftes, in dem er in der Folge stets am Morgen der Erste und am Abend der Letzte war, und dessen morgen der Erste und den großen wirtschaftlichen Ausschwung in Amerika in den Jahren nach dem Sezessionskrieg wesentlich begünstigt wurde.

Neben seinem Geschäft ist dann in späteren Sahren sein Landgut in Pennsylvanien, dessen Pflege und Entwicklung alle seine Mußestunden gewidmet waren, ein weiteres Band zwischen dem Auslandschweizer und seiner Adoptivheimat ges

worden. Dort verbrachte er regelmäßig das Wochenende und hat mit eigener Hand die Bäume gepflanzt, die das Landhaus auf dem Hügel über dem Delaware umstehen. Oft selbst im tiesen Winter, wenn alles unter einer Schneedecke lag, ging er hinaus und saß am Abend allein bei einem frugalen Mahl am Kaminsteuer; und auch hier waren es mit Anklänge an die heimatliche Landschaft, die ihm den Ausenthalt so lieb machten. "Ist es nicht, als ob man von Effingen nach dem Bözberg hinaufschaute?" hat er einmal zu dem Schreibenden gesagt und nach den bewaldeten Hügeln gezeigt, die im Hintergrund das Gut überragten. Und in der Tat, es brauchte keine besondere Bisson, um sich in diesem vom Delaware durchzogenen Hügelland, durch dessen grüne Matten die Bäche sprudelten, in eine Juralandsschaft versetz zu fühlen.

Im Zusammenhang mit seiner großen Liebe zur Natur war denn auch die Zeit seiner jeweiligen Rückfehr nach Amerika recht eigentlich naturbedingt. Wenn Unfang Oftober der "indian summer" in Pennsylvanien feinen Ginzug hielt, wollte er daheim sein. Wie sehr auch das Landschaftsbild des Hallwilersees, wo der Breftenberg lange sein bevorzugter Aufent= halt war, es ihm immer antat, besonders wenn an einem milden September:Sonntag die Kirchenglocken darüber hin= klangen, was, wie er einmal nach einer italienischen Reise äußerte, für ihn mehr bedeutete, als der Dogenpalaft und die Bilder Tizians in der Lagunenstadt: Die Karbenpracht des indianischen Sommers wollte er darüber nicht versäumen. Indianersommer heißen in Amerika jene unvergleichlichen Späts herbsttage, die der Prarie den fehlenden Frühling ersegen und wo alles noch einmal zu neuem Leben zu erwachen scheint. Es ist wie ein Jauchzen der Natur, an Farben so reich, wie nur sie felber sie erfinden kann und unsere Felder und Wälder sie tatsächlich in gleicher Intensität nicht kennen, vielleicht deshalb, weil ihnen gewisse Baumarten fehlen, deren Färbung besonders intensiv ift. Und bann, wenn jeder Baum und jeder Strauch in einem feurigen Rot oder leuchtenden Violett seine eigene besondere Geschichte erzählte, stand auch die Zuckerahornallee, die er

mit eigener Hand gepflanzt und großgezogen, in loderndem Brand und feierte ihren größten Moment des Jahres.

Zwischen diesen seinen Bäumen ruht er nun in der Fasmiliengruft neben seiner Gattin, die ebenfalls eine Bruggerin war und ihm im Tode vorausgegangen ist. Und wenn die Zuwendungen, die er seinerzeit den Bezirksspitälern von Brugg und Zosingen gemacht hat, einer wohlmeinenden Gesinnung und seiner Anhänglichkeit an die Heimat entsprungen sind, so waren bei andern Gelegenheiten, die einen mehr persönlichen Charakter hatten, menschliches Mitgefühl und die Verpflichtungen, die sich ihm stets aus alten Freundschaften ergaben, die Veranlassung seiner Hilfsbereitschaft.

Die Frage, wie der geistige Kontakt zwischen den Ausslandschweizern und der Heimat aufrecht erhalten und gefördert werden könne, ist in den letzten Jahren viel erörtert worden. Die stark nationalistische Entwicklung der Welt in der Nachskriegszeit hat sie in wachsendem Maß zu einem aktuellen Problem gemacht, um dessen Lösung sich besonders die Neue Helvetische Gesellschaft und die Auslandschweizer-Kommission bemühen. Soeben haben sie ihren früheren Publikationen einen neuen Band "Unsere Schweizer Heimat" beigefügt, der in seiner Reichhaltigkeit und prächtigen Ausstattung für den Inlandsschweizer von nicht geringerem Wert und Interesse ist, als für die im Ausland lebenden Landsleute. Und niemand hätte sich mehr darüber gefreut und dem Vorwort von Bundesrat Motta herzlicher zugestimmt als John Zimmermann, wenn es mit den Worten schließt:

"Aus der Kenntnis der Heimat strömt die Liebe zu ihr. Diese Liebe aber bedeutet tägliche Arbeit für die Heimat und Verteidigung der Heimat in der Stunde der Gefahr.

Wir waren und sind auch heute noch Zeugen politischer und sozialer Ereignisse, die den größten der Geschichte gleichgestellt werden dürfen. Nichts spricht überzeugender für unsern Staat, als die Erkenntnis, daß er inmitten dieser Beränderungen nie aufgehört hat und auch nie aufhören wird, sich selber treu zu sein." Dr. Louis Schultheß.